

Beim Diner.

Wir sahen in der Tafelrunde, Ihr liebes Angeht mir gegenüber. Gestohlen hing mein Blick an ihrem Wunde, Nichts sah mein Auge rings im Kreise lieber.

Das Briefbündel.

Novellette von Maurus Jofai.

Dr. A., einem der berühmtesten Aerzte Pests wurde eines Tages in frühesten Morgenstunden ein Herr gemeldet, der ihn unerbittlich zu sprechen wünschte. Der Doctor zog eilends einen Schlafrock an und besah, den Patienten einzulassen.

Der Doctor bemerkte, daß der Fremde sich kaum aufrecht zu erhalten vermochte und ersuchte ihn, Platz zu nehmen. „Ich bin todtmüde,“ äußerte der Bekannte, „seit einer Woche habe ich keinen Schlaf mehr gefunden.“

Der Doctor bat, ihm die Hand zu zeigen, die der Patient ihm mit vor Schmerz zusammengepreßten Zähnen entgegenstreckte. „Mein Leiden ist so absonderlicher Natur, daß Sie erstaunt sein werden,“ bemerkte er, während der Arzt die Hand untersuchte.

Der Patient antwortete nicht, doch seine Augen füllten sich mit Thränen, so unerschütterlich war der Schmerz. „Werkwürdig! Ich kann hier durchaus nichts sehen.“

Der Doctor sah ihm forschend in's Gesicht. Sollte das Hirn des Patienten angegriffen sein? „Weichen Sie hier,“ sagte er, „dann sollen Sie in einigen Tagen geheilt werden.“

„Ich kann nicht warten. Halten Sie mich nicht für einen Tollkühner, der von einer freien Idee besessen ist. Auf diese Weise können Sie mich nicht heilen. Der kleine Fleder hat verursacht mir Pflasterqualen und ich bin hergekommen, damit Sie ihn mir fortzuschneiden.“

„Das kann ich nicht.“ „Warum nicht?“ „Weil Ihre Hand kein Krankheits-Symptom zeigt.“

„Ich wiederhole, mein Herr, daß alle Schätze der Welt mich nicht bewegen können, ein vollkommen gesundes Glied als krank und noch weniger mit dem Messer zu behandeln.“

„Halt!“ rief der Doctor in der Befürchtung, der Patient könne sich eine Wundlade verletzen. „Da Sie nun einmal auf dem Schneiden bestehen, werde ich es lieber ausführen.“

Als es geschah, stieß der Leidende einen Seufzer unendlicher Erleichterung aus. „Brennt es nun nicht mehr?“ fragte der Arzt. „Nein, nun ist Alles gut.“

„Haben Sie tausend Dank. Sie haben mich geheilt. Die kleine Remuneration, die ich Ihnen biete, steht in großem Verhältniß zu dem mir geleisteten Dienste; mein Verlangen werde ich mich Ihnen verpflichtet fühlen.“

„Was ist geschehen?“ fragte A. beflürzt. „Wir haben nicht tief genug geschnitten,“ klang es ächzend zurück. „Es brennt ärger als zuvor.“

„Das grenzt in der That an's Wunderbare!“ rief er betreten. „Ein dergleichen Fall ist mir noch niemals vorgekommen.“

„Ich danke Ihnen, Doctor.“ Der Schmerz ist wieder einmal geschwunden. In einigen Tagen wird die Wunde heilen. Aber wundern Sie sich nicht, wenn Sie mich in wenigen Wochen wieder besuchen sollte.“

„Ogen Ende des Monats sah der Doctor voller Besorgniß dem etwaigen Wiederscheitern des seltsamen Patienten entgegen, doch der Monat verging und noch einige Wochen, ohne daß er erschienen wäre.“

zu ermöglichen, daß ich ein Pflaster von brennendem Zunder auf die kranke Stelle lege. Während der Zunder brennt, fühle ich den andern Schmerz nicht und gegen letztere ist die momentane Pein eine Kleinigkeit.“

„Vor sechs Monaten war ich noch ein glücklicher, sorgloser Mensch, der alles besah, was das Leben Wünschenwerthes bietet. Ein Jahr zuvor hatte ich mich vermählt — aus Liebe — mit einem jungen, schönen Mädchen von vorzüglicher Geistes- und Herzensbildung.“

„Ich weiß nicht, welcher Dämon mir eines Tages zuflüsterte: „Und wenn das Alles nur Schein wäre?“ Männer sind ja toll genug, sich mitten im größten Glück Leiden zu suchen.“

„Sobald der Wagen zum Thor hinaus war, probirte ich sämmtliche Schlüssel des Hauses an dem bewußten Schlüssel; einer davon öffnete das Schloß.“

„Denn was enthielten jene Briefe?“ fragte der Patient. „Sie sind die schönsten Verträge, die ein Mann zum Opfer gefallen. Der Schreiber war einer meiner besten Freunde!“

„Früher als ich gedacht, kehrte sie heim. Ich stand auf der Terrasse. Hastig entließ sie dem Wagen, eilte auf mich zu, küßte mich außerordentlich zärtlich und schied überaus stillschweigend bei mir zu sein.“

„Die Details des Verbrechens übergehe ich. Sie starb ohne jeglichen Widerstand, so ruhig, wie Andere schlafen gehen. Sie hatte sich niemals gegen mich aufgebracht und that es auch jetzt nicht.“

„Bei der Rückkehr von der Beerdigung fühlte ich nicht die leiseste Gewissensregung. Ich war grausam gewesen, aber sie hatte es verdient.“

Leidwesen ebenfalls zu spät — angefangen war. In hoher Erregung eilte sie mir entgegen und überhäufte mich mit Trost- und Beileidsworten, auf die ich kaum hörte. Brauche ich denn Trost? Ich war nicht traurig. Schließlich theilte sie mir mit einer gedämpften Stimme mit, daß sie geneigt sei, mir ein Geheimniß anzuvertrauen und daß sie auf meine Discretion als Ehrenmann zähle.“

„Mein Herr“, erwiderte sie betreten, „Ihre Frau war großmüthiger als Sie. Als sie meine Briefe in Verwahrung nahm, begehrte sie den Inhalt nicht zu wissen; sie versprach mir sogar, das Päckchen völlig unberührt zu lassen.“

„Ich wagte ihr nicht in die Augen zu sehen.“ „Gleich darauf rollte ihr Wagen zum Thor hinaus.“

„Der Blutstropfen auf meiner Hand war längst entsetzt; kein äußerliches Symptom wies auf irgend ein vorhandenes Leiden und dennoch brannte die Stelle, auf welcher der Tropfen gelegen, wie ägendes Gift.“

Die schwarze Almerin.

Von Peter Rosegger.

„Jetzt möcht' ich schon wissen, ob dieser Jäger denn nicht zum Beweißen ist!“ sagte die schöne Heidel zu sich. Sie redete nämlich immer laut mit sich selber, wenn sie allein war.

„Das muß doch verlogen sein, daß dieser Jäger nicht zum Beweißen ist!“ sagte die Heidel zu sich und der Schreier muß schon wahrlich in das Ding verkehrt sein, daß die Beschreibung so gepeizt und konfus ausfällt.“

„Stad, Jäger, stad, daß Dich der Wind nicht draht!“ riefen blies und zurückschaute, rief sie wie jauchzend aus: „Ab Jeseles! Na, das hat sich jetzt einmal ausgegibt, daß ich mir schier die Lunge abgelaufen bin!“

„Stad, Jäger, stad, daß Dich der Wind nicht draht!“ riefen blies und zurückschaute, rief sie wie jauchzend aus: „Ab Jeseles! Na, das hat sich jetzt einmal ausgegibt, daß ich mir schier die Lunge abgelaufen bin!“

„So! Ich glaube Dir's gern.“ „Wenn das Hirsche schon verschossen sein muß, so sieht's allereinst nach den Jungen an. Die Alten sollen froh sein, daß sie selber leben.“

„Aha, ich verstehe Dich schon,“ sagte der Jäger. „Sie wollen nebenbei auch noch Hirsche schießen und saubere Mädchen lieben.“

„Wer kommt mir's verdenken!“ „Ich gewiß nicht.“ „Wenn sie mir ihn mit weggenommen hätten!“

„Das kann er sich denken! Wer wird's denn sein, der allen armen Dirndl ihre schönen kernreichen Burschen wegnimmt? Der Kaiser halt!“

Zu elektrischen Licht-Blindheit.

Man hat noch vielfach falsche oder übertriebene Vorstellungen von der schädigenden Wirkung, welche das elektrische Licht auf das Auge ausüben kann. Es gibt indess thätig eine besondere Form von Augenleiden, die dadurch entsteht, daß ungeschützte Sehorgane einem sehr lebhaften elektrischen Licht ausgesetzt werden (namentlich demjenigen, welches bei der Zusammenführung von Metall auf elektrischem Wege herbeigebracht wird).

„Nicht jeder Jäger achtet des Schießens wegen an. Es giebt auch andere Unwohllichkeiten dabei.“ „Mein Jäger sagt's auch. Alfer lebendiger, sagt er, schaut man die Reifelein und Hirschelein lieber an, als daß man sie gleich allereinst niederprügelt.“

„So kommt der Kaiser also mitunter selbst in diese Gelegen?“ fragte der fremde Jäger. „Oh, oji!“ rief das Dirndl aus. „Schier alle Jahr einmal, sagen die Leute.“

„So, wirklich?“ „Freilich ist's keine Kunst, im Tag a Stud a dreißig Hochwild leuen, wenn von der ganzen Gegegend die Leute da sind, die ihm's in'n Schuß treiben.“

„Heut steht der arme Kerl beim Regiment und hat er geschrieen: nix thät' ihm so leid, als daß er bei den kaiserlichen Jagden nicht dabei sein kann.“

„Auf's Versprechen steh ich auch nicht an, wenn Er's nur thut halten, daß der Franzl heimkommt. Bergel's Gott! Und nit für Uebel, daß ich so top hab' dahergerebt, mir grobe Bauersleut' verstein'n halt nit besser.“

„Das Dirndl kam mit den Hoppenden Reinen ganz allereinst auf die Alm und betraute es den Genossern an, was sie für eine Begegnung gehabt habe.“

„Wie es mit dem Glücke und der Schlauchheit ausgefallen hat? — Sie erartete den Franzl schon in der ersten Woche mit Sicherheit. Es wird ja gleich der Befehl ergangen sein: den Franzl Kallender heimgehen lassen, sein Kaiser braucht ihn zum Jagern und sein Dirndl zum Gernhaben!“

„Gewöhnlich beginnt dasselbe mit einem leichten Stech- und Reizgefühl, gerade als ob ganz feine Stäubchen ausgeglühter Kohle in die Augen gekommen wären.“

„Kommt dergleichen bei Jemanden vor, der nicht durch seine Berufliche Thätigkeit davon weiß, so verursacht es leicht alzu große Besorgungen, und oft wird die wahre Ursache des Leidens übersehen, besonders wenn die Einwirkung des elektrischen Lichtes im Tageslicht stattgefunden hat.“

„Schnee-Blindheit“, von welcher Jäger im fernem Norden und Alpensteiger nicht selten befallen werden; in diesem Falle liegt eine Art Sonnen-Verdrehung (durch Reflex des Sonnenlichtes auf den Schnee) vor, und im anderen Falle wirkt ebenfalls das elektrische Licht in gleicher Weise drehend auf gewisse Theile der Seh-Organen.“

„Man kann das Leiden durch Einwirkung von Cocain unter ärztlicher Leitung bedeutend lindern (mache aber keinen künftigen Gebrauch davon), und späterhin thut ein Auswaschen mit Kampherwasser, worin etwas Botag aufgelöst ist, die besten Dienste.“